



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Geistliche// Neu-Geburt,// Oder// Wunder-Verstellung//
Deß Alten Menschen in ein Neuen,// Durch andächtige
Behertzigung// Dern Vier Letzten Dingen// deß Menschen**

Stanyhurst, Guillaume

Cölln, 1691

Das 8. Capitel. Lieb/ Fried und Einigkeit under einander bringt den
Seeligen Außerwählten überauß grosse Freud.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50185)

Das VIII. Capitel.

Lieb/ Fried und Einigkeit untereinan-
der bringet den seeligen Ausserwöhl-
ten überaus grosse Freud.

Christus unser Herr und Herr-
land damit Er seinen Ausser-
wehlten umb die trübe Zeit der
Welt End und Udergang gu-
ten Trost geben / und ihre Herzen under
so mächtigen Empörungen Himmels
und Erden auffmuntern und stärken
möchte/spricht ihnen also zu ((a) His au-
tem fieri incipientibus respicite & levate
capita vestra. Wann aber diese Ding
beginnen zugesehehen / so sehet auff/
und hebet euere Häupter auff. Er will
nicht/das sie under sich auff die Erde/son-
dern über sich gen.Himmel schauen solle. Le-
vate capita vestra: Hebet euere Häupter/
das ist/Euern Verstand/ Sinn/und Ge-
dancken über sich / mit euerm affect und
Begierden so wohl / als mit der That
selbsten enteuffert und entfernet euch von
der Erde/verachtet und verschmähet die
se sichtbare Welt. Nichts besser / nichts
füglicher

Christus
will zur
Zeit des
aufkomen-
den Ge-
richts das
Haupt
über sich
gehelt ha-
ben.

(a) Luc 21. 28.

möglichlicher / nichts bequemlicher hätte der
 liebe Herr vor diese Zeit rathen können:
 dann als Galfridus wol sagt: Non expe-
 remus, ut mundus nos obruat, qui necesse
 est, ut ruat: **Last uns nicht warten / bis**
uns die Welt überfalle / welche ohne
das fallen muß. So wollest dann auch
 du / Christlicher Leser / dein Haupt mit-
 ten auß den ungestümmen Welt- und
 Wasserwellen empor schwingen / und
 dem Gestad zu wenden. Auß diesem kläg-
 lichen Kercker / betrübten Elend / und Zäh-
 renthal hebe dein Haupt übersich zu je-
 nem mächtigen Reich / zu dem geliebten
 Vaterland / auß den hohen Berg des
 Herrn / auß die in der Höhe liegende
 himmlische Statt Jerusalem. Worzu
 uns auch König David Gottseeliglich
 annahmet (a) Filii hominum usquequo
 gravi corde, ut quid diligitis vanitatem; &c.
Ihr Menschen Kinder / wie lang
wollet ihr schwer von Herzen seyn?
Warumb habet ihr die Eitelkeit
lieb / und suchet die Lügen? Ihr
Menschen Kinder / deren Ursprung
und Herkommen gleichwohl himmlisch
ist / deren Schöpffer Gott / deren Ge-
stalt und Ebenbild Göttlich / deren Seel
 (a) Ps. 49. III.

Das ist
von der
Erd gen
Himmel

Fürtreff-
lichkeit des
Mensch.

unsterblich/ deren Leib über sich gen Him-
mel gerichtet. Ihr Menschen Kinder/
deren Vaterland der Himmel/ deren
Lohn ist Gottes Besizung/ deren Klei-
dung Gottes Gnad/ deren Erwartung
und Verlassenschafft die ewige Glor-
Ihr dann/ sprich ich Ihr Menschen
Kinder / usquequo gravi corde? Wie
lang wollet ihr eines schweren Her-
zens seyn? Eure Seelen als Geister
seyn subtil, durchdringen die Himmel
gleich den Engeln/ ja Gott selbst: Er
warumb hefftet ihr dann eure Herzen an
die Erd? Warumb kriechet ihr auff dem
Boden umb / als wie die Erdwürmer?
Was vertieffet ihr euch so gar in Grund/
und wühlet in dem kalten Boden umb?
Ihr Menschen Kinder! Was sag ich
ihr Menschenkinder? Ja wann ihr
Kinder der Kinder / oder unvernünfftige
Biehezucht wäret / solte michs nit wunder
nehmen / das ihr anderst nicht als un-
ter sich auff die Erde sehen / und mit gan-
zem Herzen auff dem Irdischen behaff-
ten thätet. Demnach ihr aber Menschen-
Kinder seyet / das ist / vernünfftige
Menschen / Fürsten der Erden / Herren
oder Herrscher der ganzen Welt / deren
Seelen von Göttlichem Hertomen wie-
derumb

rumb zu Gott und gen Himmel zieh
 n: Denen Gott und die Natur eben
 bewegen die Augen hoch in Kopff gese
 tzt/ daß sie was droben und himmlisch ist
 sehen und spähren sollen: deren Verstand
 dem was wahr/ der Will zu dem was
 ist/ von Natur geneigt / und zu suchen
 wogen ist. Usquequo, Wie lang?
 nicht Zeit und Weil genug in Eitel
 und Uppigkeit verzehrt worden? Ist es
 nicht genug/ ein- oder zweymahl die Rin
 schuh wieder angezogen/ die alte Pos
 wieder gerissen haben? Usquequo,
 Wie lang? Wie lang wirds doch wäh
 ren? Die vernunftlose Unmündigkeit
 vorüber: Die wahnwitzige/ thorechte
 Unndheit ist verschliffen: Die unsinnige
 unde Jugend ist verschwunden: Das
 Mannliche/ oder gestandene Alter ist ver
 rieben: Das träge Alterthumb kompt
 über den Hals/ der Todt steht vor dem
 Fenster/ die Ewigkeit vor der Thür. Ey
 hebt doch euere Häupter auff/
 ihr bisshero schweres Herzens
 wesen: Schlaget euere Augen dahin
 auff/ wo euere Belohnung ist/ welche wie
 groß und reichlich sie seyn werde/ wollet
 nichts wenigst auß der überreichen Freud/
 die Seelige an der gloriwürdigen Ge
 sell.

Es war ja
 einmahl
 Zeit das
 Haupt
 über sich
 zu heben.

ellschafft / holdseligen Beywohnung /
Lieb / Fried und Einigkeit ndereinander
haben / in etwas abzunehmen.

Hier auff
Erden
seid wir
Fremdb-
linge / dort
aber Bär-
ger und
Hausge-
nossen.
Wir Menschen auff dieser Welt seynd
anders nichts / als Wundersleuth auff
der Reise / als Gást in der Herberg / als
Fremdling im Elend ; Nach Ankunf-
tunge / dort
aber Bär-
ger und
Hausge-
nossen.
aber / und glücklichem Anlangen in unser
Vatterland / werden wir von dem himm-
lischen Hausvatter mit Freuden hören
(a) Jam non estis hospites, & advena, sed
estis cives Sanctorum, &c. Ihr seyd nun
nicht mehr Gást / und Fremdlinge /
sondern Mitburger der Heyligen und
Hausgenossene Gottes. Nur ligt an
deme / wer die jentige seyen / so als Bürger
und Hausgenossene aldort eingelassen
werden?

Darzu a-
ber ist vs.
nöthen
ganz ge-
recht und
ohne Ma-
cul zu seyn
Es fragt der Königliche Prophet
Domine, quis habitabit in tabernaculo
tuo &c. Herr / wer wird in deinem
Tabernacul wohnen / oder wer wird
ruhen auff deinem heiligen Berg
Deme der Herr antwortet : der ohne
Macul herein gehet / und würfelt
Gerechtigkeit. Ist demnach an die
manden alda einige auch die gerichte

macul der Seelen / Runzel an der Stirn /
Maasen im Angesicht / Flecken in Klei-
ern zu finden. Nichts unreines / nichts
schmutztes kombt da hinein.

Die Alte hatten starck im Brauch vor
ihre Kirchen gleich eingans Brunnen
geschaffen / deren sich die eingehende zum
abwaschen bedienen solten ; dannenhero
solche Tempel Delubra à diluendo genant
warden / als Isidorus bezeugt (a) Vast
ergleichen befindet sich an jenem Groß-
artigen / herrlichen himmlischen Tem-
pel des wahren Salomons / bey dessen
Eingang man allen Unflat abwaschen
mus : sintemahlen Nichts beslecktes da
hinein gelassen wird : Ipsa verò civitas,
schreibt S. Joannes (b) Aurum mundum si-
militate vitro mundo : Die Statt selbst und
ihre Gassen seind lauter feines Gold /
wie das reinste Glas : Da ist nit
das geringste Stäublein / geschweige
dust oder Kohl auff der Gassen zu fin-
den. Da wachsen die Lilien ohne Lul-
den oder Trespen / die Rosen ohne Dör-
ner / Gold ohne Schaum und Schlacke /
Weintrauben ohne Wildgewächs /
Bäusen ohne Spreuer / Getraid
ohne Unkraut ; massen solches Maas

Was die
Brunnen
vor den al-
ten Kirche
bedeuten.

Wie rein
und saub-
er die
himlische
Statt Jeru-
salem.

Hb 2

der

(a) lib. 5. c. 5. (b) Apoc. 21.

der Prophet andeuten will (a) Jerusalem
civitas sancta non adjiciet ultra ut pertran-
seat per te incircumcissus, & immundus.

Zerusalem du Heil. Statt / es wird
hinfiro kein Unbeschnittener / noch
Unreiner mehr durch dich gehen. So
stehet auch außtrücklich geschrieben: fo-

Alles in
höchster
Vollkom-
menheit/
ohn einigē
Mangel/
und Ma-
cht.

ris canes (b) hinaus mit den Hunden

In diesem Vatterland ist bey dem gerecht-

ten Abel kein Brudermörderischer Cain;

In diesem Reich ist kein feindseliger Saul;

der den frommen David verfolget; In die-

ser Haushaltung ist kein bruderhässiger

Esau, der den sanftmüthigen Jacob ver-

feinde; In diesem Haus ist kein wieder-

spänstiger Ismahel, der den unschuld-

gen Isaac anfechte; In diesem Collegio ist

kein treuloser Judas, der Christum oder

seine Apostel verrathe und verkaufft.

Dort gibt es keine krumme / lahme / blind-

de / schähle / oder sonst prest- und mangel-

haffte Krüppel / sondern alle und jede

auffrechten / starck und geraden Leibs /

ner so groß und hoch als der ander / alle

weiß von Farben / schön von Angesicht /

wol gestaltet / wol proportionirt / alle un-

schuldig / alle weiß und edel / alle hold-

lig / freundlich und gesprächig.

Zu dem/wann/dem Sprichwortnach

Vari- (a)

(a) Cap. 21. 1. (b) Apoc. 22. 15.

varietas delectat, die menge und under-
 schied her Sachen sonderbaren Lust zu
 machen pflegt / als kans auch disfalls an
 sel und überfließiger Freud materi mit
 mangeln; sutenmahlen in dieser Him-
 melischen Gesellschaft die gröste varietet,
 und außbündigster Underchied zu sehen:
 Dann erslich befindet sich allda der un-
 terschied theils Mann und Weiblichen
 Geschlechts / theils der lieben Engeln/
 welche keines von beyden: Ferner under
 den Engeln drey Hierarchien / wie mans
 kantz / deren jede drey Chör begreiffet.

Zwits ander / befindet sich allda die Va-
 rietät / oder Underchied der Nationen/
 Völcker und Landsleutthen: Ex omnibus
 tribus, linguis, nationibus, populis, schrei-
 et S. JOANNES, auß allen Geschlecht
 und Landen / Sprachen und Zungen/
 Völckern und Nationen / (a) welche sich
 gleich wohl alle undereinander verstehen
 werden; Weilen / wie gesagt / ein jeglicher
 alle Sprachen reden wird.

Drittens / wird da seyn die Varietät
 und Underchied der Ständ / als Patr.
 archen / Propheten / Aposteln / Martyrer /
 Bischöffe / Lehrer / Mönich und Einsid-
 ern / 2c. Item des Jungfräulichen / Wit-
 und Ehelichen Stands.

Hh 3 Bierd.

Wie an-
 nemblich
 dort sey
 die Varie-
 tät / oder
 Manng-
 faltigkeit
 aller Sa-
 chen.

1. Der
 Menschen
 und En-
 geln.

2. Der
 Völcker
 un Sprachen.

3. Der
 Ständ.

(a) Apoc. 5. 9.

4. Der
Verdien-
sten und
folgendes
der Glory.

Manig-
faltigkeit
der Ge-
schöpfen
Gottes
auff Erden
ist mit je-
ner in dem
Himmel
nie zu ver-
gleichen.

Vierdtends die auß der Schrift be-
kandte varietet und unterschied der Ver-
diensten und folgendes der Glory / so in
allen und jeden Ständen wird zu sehen
seyn : dann gleich wie die Sternen an
Klarheit einander ungleich / und der
Sonnenschein viel anderst beschaffet
als der Mondschein / also die Glory eines
Heiligen vor dem andern. Wann nun
die schöne varietet der Sternen im Him-
mel / der Blumen in Garten / der Kräu-
tern in Feldern / der Vögel im Luft / der
Fisch im Wasser / der Thier und Men-
schen auff Erden / der Speisen auff der
Tafel / der Tracht in Kleidern / der Belü-
cker in Ländern : Wann die schöne va-
rietät und vielfarbigkeit der Pfaufedern
und Fischschuppen / so sie nur in Büchern
gelesen / oder mit Farben entworffen /
Herz und Augen so vast belustiget / was
wirds dann nicht für ein Lust seyn in so
grosser Menge ein so grosse varietet und
manigfaltigen Unterschied so vielerley
Dingen vor Augen haben ? Was ein
Freud wird seyn diejenige / deren heilige
Gebein und Reliquien wir jeso in ihren
Gräbern verehren / im Himmel droben
gegenwärtig und lebendig anschauen ?
Für ein grosses und sehr hoch halten
wirs / wie billich / wann einer von gedach-
tem

in Heyligthumb / das ist / etwas von ih.
 in hinderlassenen Gebeinen / Kleidern /
 oder nur abgefallenen Particula / über
 liebenem Staub und Aeschen in silber
 Capsula / kunst- und kostbare Keli-
 marien eingemachet am Hals tragen
 Man stellet grosse Tagreisen / lange
 Kirch- und Wallfahrten an / ihre heilige
 Grab- und Ruhestätt zu besuchen / dorten
 kisset und verehret man mit grosser An-
 acht / tieffer Reverentz und inniglichem
 Seelen Tröst ihre heilige Körper und
 Gebein : Geschicht nun das bey dem tod-
 in Körpern und Gebeinen / was wird
 an bey den lebendigen Leibern geschehē?
 Wie hoch schätzen / wie schätzbarlich
 verwahren wir die Schrifften des H. Au-
 gustini, die Homilien des H. Chrysosto-
 mi, die Bücher S. Gregorii, die Summas
 des Englischen Lehrers THOMÆ, &c.
 Wundern wir uns nun so vast über die
 Schrifften dieser hochgelehrten Helden/
 was wirds dann seyn / diese Leuth vor sich
 mit Augen sehen / mit Ohren hören? was
 Lust wird seyn / den jenigen beywoh-
 nen / ihrer holdseeligster Gegenwart und
 geheimen Freundschaft geniesßen / welche
 wir zwar Zeit Lebens nie gesehen / dan-
 noch ihre Fest und feyrlliche Gedächtnuß
 auff Erden oft und vielmahl gehalten?

Hh 5 Die

Wan der
 Heiligen
 todte Kör-
 per so lust-
 und treff-
 lich zu se-
 hen / wie
 viel mehr
 die leben-
 dige. ;

Wan ihre
 Schrif-
 ten / ihre
 Feyr- und
 Festäg.
 auff Er-
 den so lieb-
 un werth/
 was wird
 nicht thun
 die lebli-
 che Ge-
 genwart ?



Das für-
nehmste
aber ist ih-
re Lieb/
Fried und
Einigkeit;
underein-
ander.

All eines
Willens/
nemlich
des Gött-
lichen.

Ohne Mis-
gunst oder
Hochmuth
da einer
mehr oder
weniger
hat als
der ander.

Die gröst und fürnehmste Freud aber/
so die liebe seelige Außermöchte haben ist
ihro so grosse Lieb/ Fried und Einigkeit/
undereinander; sitemahlen bey so gros-
ser Mennig und unzählbarer Schaa-
ren ganz kein Unruh/ noch Getümmel/ viel
weniger Empörung/ Aufbruch oder Auf-
stand zubeforgen; zumahlen das Band
ewiger Lieb und unzertrenlicher Freund-
schafft so steiff und vest/ als zwischen
Gliedern eines Leibs nicht seyn kan. Da
weiß man von keinem widersprech/
von keinem Zweytracht/ Hader oder
Zanck/von keiner Ehr oder Enfferucht/
sondern ein wollen und nicht wollen ist
under Ihnen/ weilen sich alle nach einer
gleichen Regul und Richtschnur/ das ist/
dem Willen Gottes nachrichten/ deme
sie nicht mehr widerstreben/ noch im ge-
ringsten entgegen seyn können.

Dannenhero die fürnehmere und hö-
here in der Glory die geringere herzlich
lieben; diese hinwieder jenen nicht allein
die Lieb/ sondern auch gebührende Ehr
und Reverenz/Dienst und Bereitwillig-
keit erzeigen/ sich auch wegen dero ihnen
von GOTT mitgetheilten Gaben und
Gnaden sambt Ihnen herzlich erfreuen/
und GOTT Danck sagen helfen; zumab-
len was einer guts hat/ist so viel/als
hat.

itens alle / und was alle haben / ist so
 viel / als hätte es ein jeder absonderlich;
 man auch anderst nicht seyn/weilen ja na-
 türlich / dasz wer einen andern herzlich
 lieb hat / alles was seiner guts hat / ihm
 selbst durch die Lieb eigen macht / und ist
 ihm gleich / als ob er selbst hätte. Ja der
 excess und überschwang der Lieb under
 men seelig Außervehlten ist so groß / dasz
 sich ein jeder eben so wohl und viel (will
 nicht sagen mehr) erfreuet ab des andern/
 als seiner selbst eigenen Glückseligkeit:
 wann alle sitzen an einer Taffel der Gott-
 heit: alle trincken auß einem Kelch / alle
 schöpfen auß einem Brunnen; massen
 Gott in allen und alle in Gott und Gott
 in allen alles in allem ist / und deswegen an-
 ders nichts lieben/begehren / oder verlan-
 gen können als Gott; welcher in dem Er-
 den in und mit sich verbindet / verbindet
 sie gleichfals sie undereinander / laut der
 bekandten in der Natur enthaltenen Re-
 gel: Quæ sunt eadem uni tertio, sunt eadem
 inter se: Wann zwey Ding mit einem
 Dritten eins seynd / so seinds auch
 mit und undereinander eins.

Dieses al-
 les kombt
 auß der
 Lieb Art
 und Na-
 tur.

O wohl glückselige Gesellschaft! all-
 wo Menge ohne Vermengung / Hoch-
 heit ohne Ehrsuchtigkeit / Manigfaltig-
 keit

Die H. H.
seynd dñ-
fahls den
musicalt-
schen In-
strumen-
ten oder
Stimmen
gleich.

keit ohne Mangelhaftigkeit. Dannen-
hero der H. Augustinus in Auflegung des
letzten Psalmens: Lobet den H. Ern in
seinen Heiligen: Die Heilige selbst Po-
saunen / Psalter und Harpffen / Citha-
ren / Trummeln / Sing. Chör / Seiten-
spiehl / Orgeln / und wohlklingende Cy-
beln nennet: dann ob sie schon viel und
mancherley Instrumenten und Sing-
zeug zu seyn / auch gar verschiedene Thon
nicht anderst / als in der Musica zu ge-
hen pflegt / von sich zu geben scheinen / so
stimmen sie doch alle in deme überein / daß
sie mit so viel und manigfaltigen Stim-
men und Gethön das einige Lob Got-
tes alle samptlich und ganz einhellig
preisen / singen und psalliren.

Die Lieb
mache ih-
nen alles
gemein
und eins.

Weiln dann alldorten die vollkom-
ste Lieb seyn wird / als wird dieselbe gleich-
fahls alles gemein machen. Und eben die-
ses ist jene Einbarkeit / umb welche Chri-
stus seinen Himmlischen Vatter so innig-
lich gebetten (a) Rogo te pater, &c. Ich
bitte dich / Vatter / daß sie alle eines
seyen / (nemlich durch die Liebe) gleich
wie wir eins seynd. (durch die Natur)

Seynd demnach alle seelige Geister
und Menschen eins / nicht anderst / ja viel
mehr

(a) Iohann. 17. v. 20. 21.

nicht/ als Glieder eines Leibs/ weil alle
in einem Geist Theil haben / der allen
und jeden gleichsam ein Wesen und ein
heiliges Leben gibt.

Und zwar von Leibs. Gliedern fort zu
reden / mein ! woher haben diese so grosse
Einigkeit/ und schöne Einträchtigkeit un-
einander? Als weil sie / wie die Phi-
losophi lehren/ alle und jede eine Formam,
was ist/ eine Seel/ und dannhero ein
Wesen und ein Leben haben. Wann dann
nun die Seel / oder Geist des Menschen
ein solche Krafft hat / daß sie die gleich-
wohl an ihrer Natur und Eysenschaft/
Arbt/ Übung/ oder Verrichtung so un-
gleich/ und weit von einander entlegene
Glieder/ als Kopff/ Fuß/ zc. zu so grosser
Einigkeit bringen kan / wie viel mehr
wird der Geist Gottes / in und durch
welchen alle Auserwöhlte leben / ein
gleichmäßige / ja viel vollkommenerer Ei-
nigkeit zwischen den Burgeren / und In-
wohnern des Himmels stifften und an-
richten können?

Wann nun ferner die Lieb und Einig-
keit besagter Massen alles/ so wol das gu-
te / als böse gemein macht / was ein grosse
Freud muß dann ein jeder Auserwöhlter
haben an der Glory aller andern Mitsee-
ligen / in deme er einen jeden auß ihnen
liebet/

Gleich wie
die Seel
alle Glie-
der des
Leibes einig
macht.

liebet / als sich selbst: Sündemahlen
die himmlische Erbschaft / wie S. Ge-
gorius redt / der ganzen Heerschaar der
Heiligen in gemein zwar einlich /
einem jeden aber gänzlich zugehört.
Dann ein jeder Auserwählte ein so große
Freud und Wolgefallen hat an der Glo-
ry aller Seeligen / als er haben würde
wann er aller Seeligen Glory allein hätte.
Was folgt aber hierauf anders / als
dass / gleich wie die Zahl der Auserwähl-
ten unendlich / also auch die Freud un-
endlich seyn müsse.

Wie der
Mensch
den ibern
Stand sei-
ner See-
len oft er-
wegen und
sich zu
Red stelle
soll / in al-
len seinen
Handlun-
gen.

Damit wir aber des Himmels genie-
ßen mögen / so lasset uns fürsichtiglich
handeln / folgender Regul gemäß: Daß
der Mensch nemlich den Stand / und
Beschaffenheit seines Lebens ihme selbst
zum öfftern für Augen stelle / folgender
Richtschnur nach auff's genaueste abme-
ße / mit ihme selbst die Rechnung mache
und also zuspreche:

„ Wie stehts mein liebe Seel? Wie ge-
„ het's mit unserer Sach? Meinstu wol
„ das Leben / so wir anjeho würcklich füh-
„ ren / seye des Himmels werth? Schmer-
„ lich: Dann alles was Christus verbit-
„ tet / das thue ich; Alles hingegen / was
„ Er gebietet / das underlasse / das ver-
„ werffe

verfeich: Seine Rāth verachte ich/ sei. ¹¹
Vermahn. und Warnungen höre ¹²
nicht: Seine Gebott verschmähe ¹³
/ seine Gesätz übertritte ich/ seinen ¹⁴
Eingebungen leist ich weder Folg/ noch ¹⁵
Behör: Ist aber dieses der Weeg zum ¹⁶
Himmel ¹⁷
Neben dem wird auch sehr nützlich ¹⁸
/ daß ich zum dfftern mein Thum und ¹⁹
Lassen/ ja alle und jede meine Werck und ²⁰
Handlungen besagter Massen erwege/ ²¹
vorchend/ und mich befragend: Soll ²²
dieses Werck/ oder gegenwärtige meine ²³
Handlung meinem Stand und Beruf ²⁴
wohl gemäß/ das ist/ zum Himmel ²⁵
und meiner Seligkeit befürderlich seyn? ²⁶
Ist sie so gestalt und beschaffen/ daß ich ²⁷
von dem allgütigen himmlischen Lohn ²⁸
den die Vergeltung zu hoffen/ und ih ²⁹
Lohn zugewarten habe? Ist sie so ³⁰
nicht geschaffen/ so müste ich ja wohl ³¹
unrecht/ doll und unsinnig seyn/ wann ³²
ich dieses/ oder was anders thun wolte/ ³³
um mir an meinem Heyl und Erhaltung ³⁴
der ewigen Güter hinderlich/ oder nach ³⁵
theilig seyn sollte.

Nach dieser Richtschnur pffegte der H.
Ludovicus König in Frankreich allt sei.
ne Werck zu messen: Er truge ein Ring
am Finger/ darinn ein Zepter in Gestalt
eines

Nicht!
schneur des
H. Königs
Ludovici.

etnes Obelisci, oder gestamnten Stüt
gar künstlich außgestochen / mit dieser U
berschrift: Volo solidum perenne: Ich
will / was daurhaft und ewig ist. Als
wolt er sagen / ich will / das alle meine Ge
dancken / Wort und Werck nach dem
Himmeli gericht / und auff die Ewigkeit
gestellt seyn sollen. Die irrdische Lieb a
ber verblindet / leyder! die Herzen der
Menschen. Der Feind reicht einen Ap
fel hin / damit er das Paradenß dar
entnehme: Die Erde mit ihrem Gold
dringt er auff / damit er ihnen den Him
el entziehe: Zergängliche Wohlüsten über
häuffet er / damit er die ewige enstude
Einen flüchtigen Ehren. Dunst bietet er
fehl / damit er das edle Klenod der Un
sterblichkeit darfür einnehme.

Elende
Blindheit
an Sorg
losigkeit
der Men
schen für
ihre See
len.

Ich beschliesse dieses mit dem S. Ber
nardo (a) O vere miser homo, ut miserum
pascas corpus, & vestias, & carnis volupta
tibus, quæ post paucos dies à vermibus de
vorabitur, satisfacias, sollicitus laboras
discurras, vigilas. &c. O dich in War
heit elenden Menschen! Deinen elen
den Leib zu ernähren und zu bekleiden
dein schnödes Fleisch / so über man
Tag die Würm fressen werden / wolt
und

(a) Serm. de miser. hom.

und zärtlich zu halten / sorgest und be-
rührest dich so vast / lauffest und ren-
nest: Deinen Bauch und Schlauch
zu füllen wachest du und schlaffest nicht;
Wie kompts aber / daß du für deine
Seel/die **G D E** ihrem Schöpffer
und **H E R R N** dermahlen einest vorge-
stellt und präsentiret werden soll / so
gar keine Sorg trägest / noch dieselbe
mit guten Wercken zu nähren / und ih-
re Blossheit mit dem Tugendkleyd zu
bedecken einige Mühevaltung auff
dich nimbst? Wehe ist dir / und wehe
wird dir seyn / weilen du dem Kaysen
war / was des Kaysers / **G D T** aber
nicht gibst / was **G D T**es ist. Siehe
du dann nicht / Delender / siehest nicht /
daß Alles / Alles Entelkeit / alles Thor-
und Narzheit / alles Döll- und Un-
sinnigkeit ist. Alles / sprich ich / was
du thust auff dieser Erden / ohne das
so du in **G D T** / und **G D T**es wegen
thun wirst.

Das